

# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Bachstr. 12 bis 14 bezw. Silbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Bachstr. 12; für Redaktion: Silbergasse. — Fernsprechanschlüsse: Verlag Nr. 1218, Redaktion Nr. 423, Expedition und Druckerei Nr. 312. — Hauptpostamt: Obere Kruppstr. 34 (Tel. Nr. 1555) und Burgstr. 7, in Giebichenstein (Tel. Nr. 1405). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Pöhl in Halle S.

Nummer 10

Halle a. S., Freitag den 23. Oktober

1914

## Die Russen verschanzen sich in Lemberg!

Wien, 23. Oktober. Die Russen, die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen hatten, warfen nach dem Entsch. von Przemyśl durch die R. R. Armee außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg. Gegenwärtig liegen dort 80000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzengraben gezwungen. Die anfangs milde Behandlung der Bewohner ist einem strengen Regiment gewichen. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Räuberische Ueberfälle mehren sich allabendlich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten. (Voss. Ztg.)

## Rußlands Druck auf Bulgarien.

(S. U.) Essen (Ruhr), 23. Okt. Nach der Rhein.-Westfäl. Ztg. berichtet die Moskauer Zeitung „Russoje Slovo“ aus halbamtlicher Quelle: Rußland stellt Bulgarien die Wahl, entweder durch ein Koalitionskabinett das jetzige bulgarische Ministerium zu ersetzen, oder die Verhandlungen mit Wien oder Konstantinopel abzubrechen.

(B. Z.) Wien, 22. Oktober. Aus Sofia wird der „Südslavischen Korrespondenz“ gemeldet: Der russische Gesandte habe in Sofia die Freigabe der Häfen Varna und Burgas für den russischen Transitverkehr drohend gefordert, trotzdem sei die Ablehnung dieser russischen Forderung wahrscheinlich.

## Das Bombardement der Engländer auf die belgischen Küstenorte.

(S. U.) Amsterdam, 23. Oktober. Die englischen Kriegsschiffe, die an den Kämpfen an der Küste teilnehmen, richteten ein verheerendes Artilleriefeuer auf mehrere an der Küste gelegenen Ortschaften. So wurde der 2000 Einwohner zählende belgische Ort Epphe im Bezirk von Ostende durch das englische Schiffsbombardement völlig zerstört. Nur ein Trümmerhaufen ist noch übrig geblieben.

<h3>Deutsche Truppen in Hamont.</h3> <p>Haag, 23. Oktober. Aus Gindhoum wird berichtet: Gestern mittag sind 2000 Mann deutsche Truppen in Hamont mit Pferden und Geschützen angekommen. Die Bewohner flüchteten nach Holland. (S. 3.)</p>	<h3>Chinas Erbitterung gegen Japan.</h3> <p>Kopenhagen, 22. Oktober. Aus Bratsk wird gemeldet: Die Befegung neutralen Bodens durch Japan in Ghantung entzweit in China einen wahren Sturm der Entrüstung. Die Nationalisten fordern einen bewaffneten Widerstand gegen Japan, sowie einen Appell an das die Neutralität Chinas wahrende Amerika. Der Präsident Yuanshikai habe jedoch ein Abkommen mit Japan getroffen, wonach dieses berechtigt ist, vorübergehend für kriegerische Zwecke bestimmte Gegenden zu besetzen.</p>	<h3>Rumänien bleibt bei seiner Neutralität.</h3> <p>Bukarest, 23. Oktober. Wie bei dem Regierungsantritt eines neuen Königs üblich, hat der Ministerpräsident dem Könige die Demission des gesamten Kabinetts angeboten. Der König hat darauf mit dem Präsidenten beider Kammern Beratungen gepflogen und sodann die Demission abgelehnt, so daß das Ministerium Bratianu in der bisherigen Zusammenfassung weiter am Ruder bleibt. Das will besagen, daß die bisherige auswärtige Politik der loyalen Neutralität auch weiter fortgesetzt wird. Diese Politik ist auch bisher unter dem Ministerpräsidenten Bratianu mit aller Festigkeit und gegen gegnerische Strömungen in der Presse und in der öffentlichen Meinung auf das Entschiedenste durchgeführt worden. Sie ist nunmehr erleichtert durch die neue Lage auf dem jüdischen Kriegsschauplatz. (S. 2.)</p>	<h3>Eine neue russische Lügennachricht.</h3> <p>M. I. B. Berlin, 23. Oktober. Die Meldung der Londoner „Times“ aus Petersburg, wonach die Russen bei Warschau 50 deutsche Geschütze, zwei deutsche Fahnen erbeutet und eine große Anzahl von Gefangenen gemacht hätten, ist erfunden.</p>
<h3>Ein englisches Lob für die Emden.</h3> <p>Köln, 23. Oktober. Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat außer den gemeldeten Schiffen noch den neuen Dampfer „Giegbert“ verlenkt.</p> <p>Eine Neutermeldung besagt: „Das Auftreten der „Emden“ müsse, obwohl es hinderlich sei, in England doch eine gewisse Bewunderung erregen, besonders da der Kapitän, dessen Muth und Tapferkeit sich genügend gezeigt habe, in allen Fällen menschlich und ritterlich gehandelt habe. Anzuziehen sei die Zeit für ernste Maßnahmen gekommen.“ (S. 1.)</p>	<h3>Frankfurt a. M., 23. Oktober.</h3> <p>Die chinesische Regierung beharrt auf dem Standpunkt, daß die Befegung der Jintan-Bahn durch Japan eine schwere Verletzung der Neutralität Chinas darstelle. Daß man in Washington diesen Standpunkt teilt, hat in Japan großen Eindruck gemacht.</p>	<h3>Der frühere Reichstagsabgeordnete Professor Goerke im Felde vermißt.</h3> <p>M. I. B. Berlin, 23. Oktober. Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Prof. Goerke (Nl.) aus Brandenburg a. d. Havel, der sich vor 14 Tagen an einer Offizierspatrouille beteiligte, ist mit anderen Teilnehmern von dieser Erkundung nicht zurückgekehrt. Es ist noch nicht festgestellt, ob er dabei seinen Tod gefunden hat, ob er verwundet oder gefangen in die Hände der Gegner gefallen ist.</p>	

**Ein neuer Bericht des Feldmarschalls French.**

Wie die Köln. Zig. von der holländischen Grenze meldet, bringt das englische Staatsblatt in einer Sonderausgabe ausführliche Nachrichten über die Bewegungen der britischen Truppen in Nordbrabant während der Zeit vom 28. August bis 28. September. Der erste Teil enthält eine Schilderung des Marsches von Maastricht bis zum 1. September, worauf darauf erfolgte Normirungen an der Warne. Der zweite Teil bringt eine Beschreibung der Schlacht an der Warne.

Das Meer wurde auf seinem Uferlande am 2. Juni von zwei feindlichen Kavalleriecolonnen von St. Quentin bis nach Soissons verfolgt. Die Verfolgung war sehr nachdrücklich. Ein sehr heftiges Artilleriegefecht fand an der Spitze des 5. Armeekorps an der Dije gegenüber. Der Feldmarschall machte mit Bezug auf eine Lage dem General Joffre dringende Mittheilungen, der sich sehr nachsichtig und herzlich zeigte und mit ihm vereinbarte, daß die Engländer bis am 20. August nach seiner Stellung einige Meilen nördlich von der Linie Compiègne-Soissons zurückziehen sollten. Wie es schien, drohte der Verbindung des Feindes mit Douai ernste Gefahr. Es wurde daher beschlossen, den Etappenhauptort nach St. Nazaire zu verlegen. Ungedult der schweren Wiedereile, die die Deutschen durch den französischen rechten Flügel erlitten (?) hätten, wollte Joffre seinen Vortheil nicht ausnutzen, sondern er blieb bei seinem irrationellen Plan, den Feind auf der ganzen Linie zurückzuführen. Das britische Expeditionskorps lag hinter sich und wurde durch eine Stellung hinter der Seine fort. Am 8. September beschränkt sich der Feldmarschall French mit General Joffre, der ihn von seinem Vorhaben unterrichtet, die Expedition fortzusetzen, bis zu einem Zeitpunkt, wo die Umstände sehr günstig lagen. Die gemeindefällige Bewegung legte am 6. September ein, und am 10. waren die Deutschen auf der linken Seite des Rheins zurückgezogen, mit einem Verlust von Tausenden von Gefangenen, vielen Geschützen und einem großen Parkart. (2) Es schien, als ob der Feind seinen Plan geändert und beschließen hätte, nach Paris vorzurücken. Am 9. September erzwangen die britischen Truppen den Uebergang über die Warne und kamen einige Meilen weit vorwärts. Das französische Heer hatte in der Gegend von Montmirail wenig in kämpfend. Der Marschall gelangt jedoch nicht, daß die Verluste, wenn auch sehr hoch, außerordentlich groß zu nennen seien im Vergleich zu der Beschaffenheit der Verluste, die die britische Armee erlitten wurde. Dem 23. August bis 17. September waren die Engländer ununterbrochen im Gefecht, ohne einen einzigen Tag Ruhezeit abzugeben.

**Die Schlacht an der Warne**

begann am 12. September. Ungedult des heftigen Widerstandes des Feindes, der sehr nachdrücklich und mit großer Beharrlichkeit eine außerordentlich gute Stellung verteidigte, wurden die Deutschen aus ihrer ersten Stellung zurückgetrieben. Sie hatten große Verluste und der Uebergang über den Fluß wurde erzwungen. 2000 Mann wurden gefangen und eine große Anzahl Geschütze erbeutet.

**Das zweite Letztgefecht lautet:**

Am dem frühen Morgen des 11. September begann die weitere Verfolgung des Feindes. Ein französisches Korps zog, fast ohne Widerstand zu finden, über die Ource. Als die britische Kavallerie die Warne erreicht hatte, wurden einige Brigaden jenseits von Soissons und einzelne auf den Höhen von Compiègne und Vauxelles südlich Soissons aufgestellt. Die Deutschen verteidigten den Mont de Paris gegen den linken Flügel des französischen Heeres. Mit Hilfe der Artillerie eines britischen Korps trieben die Franzosen die Deutschen über den Fluß bei Soissons zurück, worauf sie die Brücken zerstörten. Am Morgen des 12. September sah der Feldmarschall French, daß die britischen Streitkräfte hinderlich sein sollten. Neue Brigaden wurden unter heftigen Artilleriefeuer über den Fluß geschlagen. Trotz heftigen Widerstandes gelangten die Engländer zu dem angegebenen Zeitpunkt über den Fluß. Am 14. September sah der Feind seinen Fluß zwischen zwei britischen Armeekorps und drohte ihre Verbindung aufzulösen. Der Oberbefehlshaber wurde in eine schwierige Lage versetzt, da er keine weiteren Truppen zur Verfügung hatte. Die Verbindung wurde unter schweren Verlusten wiederhergestellt. Am Morgen des 15. September ergab sich deutlich, daß der Feind seit Entlohnung von handhaben. Dies wurde durch Berichte der französischen Spionagen und des britischen rechten und linken Flügels bestätigt. Einige Tage vorher war Mauberge gefangen und eine Menge Belagerungsgeschütze wurden von dort zur Verfertigung des Feindes vor der britischen Front herangezogen.

Am 15. September wurden aus 20-Zentimeter-Geschützen Granaten auf die britischen Stellungen in einer Entfernung von 8 Kilometern versenkt. Am 17., 18. und 19. September wurde die ganze britische Artillerie schwer beschossen, und das 1. Armeekorps kam in ein heftiges Gefecht, wobei die rechte Flanke ernstlich bedroht wurde. Der Feind wurde jedoch mit starken Verlusten zurückgeworfen. Am 18. September vernahm der Feldmarschall, daß Joffre es für nötig erachtete, einen neuen Plan auszuarbeiten und den rechten deutschen Flügel zu umgehen und einzuschließen. Es lag auf der Hand, daß die Höhe seit dem 12. September mittleren Schindels ohne einige Tage mehr lauern müßte, bis eine Wirkung auf der neuen Linie bemerkbar war. Da es notwendig war, einen Dienst zur regelmäßigen Abführung in den Kanälen einzurichten, wurden die abgelassenen Weiden abwechselnd südlich von Fluß aufgestellt, wo sie eine allgemeine Wehr bilden.

Am 23. September kamen einige Handbatterien aus England an und wurden am folgenden Tage mit sehr guten Ergebnissen in Gebrauch genommen. Am 23. September entzweite das französische Heer allgemein auf dem linken Flügel der Feindlichen eine heftige Artillerie, die eine außerordentliche feindliche Streitkraft zerbrach auf der Mitte und im Osten. Während der Nacht vom 28. September machte der Feind wiederum die heftige Versuche, die Kanäle von der britischen Wälfen zu nehmen, jedoch ohne den geringsten Erfolg.

**Karl Peters über die Behandlung der Deutschen in England.**

In einem sehr beachtenswerten Artikel „Englische Kriegsgefangene“ im „Tag“ schildert Karl Peters, der die ersten drei Monate des Krieges in London zugebringt hatte, seine Erfahrungen mit den Kriegsgefangenen. Die britischen Einwohner Londons hatten uns förmlich nach Erklärung des Krieges registrieren zu lassen und ein „Permit“ von der deutschen Botschaft einzuholen, durch welches uns erlaubt war, in einem Viertel



Im eroberten Fort Wavre St. Catherine. Soldaten auf den eroberten Kanonen.

von fünf englischen Meilen uns zu bewegen. Sämtliche deutschen und österreichischen Angehörten wurden überall gleich nach Beginn des Krieges auf Befehl der Regierung, nachdem ihre Namen dies mündlich oder nicht mündlich und Fall entlassen, d. h. direkt auf die Straße geschickt. Einzelne von ihnen, z. B. ein Diener, den ich selbst vorange fuhr hatte, und der nicht selber im Artillerie war, hatten sich einem Obdi erboten und wollten in ihre Heimat abziehen. Wohlwollend, der Diener war noch zu jung, um militärisch zu sein. Sie alle wurden auf dem Bahnhof, trotzdem sie schon sehr zahlreich waren, verhaftet und an der Wälfen verbracht. Sämtliche militärischdienstigen Deutschen und Österreicher wurden von Lord Stothman in sogenannte „Concentration camps“ getrieben, wiewohl in die Elmslie oder nach Aldershot oder auch nach Portsmouth und schließlich auf die Isle of Man. Dort erhielten sie eine Wohnzelle, in der sie auf bloßer Erde ohne Matratze

hinsitzen überdacht nicht um sie. Wohlerworbene, es handelt sich nicht um Kriegsgefangene, sondern um die Angehörigen des Landes, die doch auch bei der Auslieferung nicht als gleichartig mit den Kriegsgefangenen behandelt werden können. Sind auch die britischen Angehörigen in Berlin einfach entlassen worden? In England macht man der Wälfen von Mann und Frau jede möglichste Schonung. In Rotterdam für die Wälfen überläßt mit englischen Reisenden, welche aus Deutschland kommen, und die Londoner Zeitungen sind voll von Briefen von Engländern, welche die gute Behandlung in Deutschland loben. Das macht den 11.



Land in England einfach verdrängt.

In London wird jeder Restaurateur, Besitzer eines Hotels oder eines Boardinghauses von der Regierung wegen mit Indignität bestraft, der einen deutschen Angestellten nicht sofort entläßt oder gar neu engagiert. Wohlerworbene, dieser entlassene Deutsche wird nicht etwa öffentlich unterstellt, es wird ihm nicht gestattet, sich ein anderes Land anzusehen, um sich einen Aufenthalt zu erkernen, sondern in qualvoller Weise wird er im Lande festgehalten, ohne etwas verdienen zu können. In ähnlichen Falle wird er in eines der berühmten „Concentration camps“ getrieben, um sich einen Aufenthalt zu verdienen. Keinem englischen Geschäftsbetreiber oder Bürger ist es erlaubt, eine Schuld, welche er an einen Deutschen oder Österreicher hat, zu bezahlen, selbst wenn sie aus der Zeit vor dem Kriege stammt, und wenn die Wälfen für die laufende Summe bereits abgeliefert ist. So führt Großbritannien diesen Krieg auf wirtschaftlich-

se wir, aber weil, welche Verbrechen sie sonst noch begangen haben.“ „Wollen Sie denselben Standpunkt auf Ihre Angehörigen in Deutschland angewandt?“, sagte ich ihm. „Nein“, sagte er, „weil man dort noch verurteilt. Doch man Deutsche und Engländer auf gleichem Fuß behandeln könnte, daran hätte sie nicht gedacht.“

Peters schließt: Man darf als Deutsche jetzt in England keine Waffen haben. Die Engländer haben einen fotografischen Apparat, kein Automobil oder Motorrad, keine Leuten, keine Autos, kein Telefon und. Eine junge deutsche Dame erhielt neulich sechs Monate Haftstrafe, weil sie einen fotografischen Apparat besaß. Neben Zug erhalten jedoch viele Deutsche sechs Monate Haftstrafe, weil sie unwillkürlich den Film-Weilen-Brief überhört haben.

**Die Rache für den zerstörten Gumpenfel.**

Eine kleine Episode aus den Kämpfen in den Tagen der Feldschlacht über die Artilleriebrigade des „Neuen Wälfenbatteries“ Kommand. Die Deutschen hatten den 2. September, und ein heftiges Artilleriegefecht war über der Erde gegangen. Mit Hilfe eines im begleitenden Artilleriebesatz den 2. September gelang es dem Holländer, die strengen Morpeltlinien zu durchbrechen und in den Schatz der Erde zu gelangen. Unter Deckung eines ausgedehnten Waldes, führte er, drangen nur weiter. Eine einzige Nacht lag über uns bin. Als jedoch der Tag niedriger wurde, mußten wir gebüht gehen. Behaglich in der Nähe der Dampfmaschinen lag längs der Wälfen, wurde der Feind auf etwa 100 Meter zu niedrig, bis er uns nur bis zur Mitte der Brust reichte, was das Gedächtnis sehr erleichterte. Nichts mehr sah ich, so hoch die Engel über den Wald waren, so sehr in den Genes noch unbedingte noch entmutigender vor als das bejubelte Vorrückens. Die Belgier hatten sich überall in den Wald eingegraben. Unter Bedeckung von Bäumen und Hecken lagen sie in den Versteckungen versteckt. Gerade, als wir in den ersten Schützengruben kamen, wurde mit besonderer Wut auf die Deutschen geschossen; es war nämlich die Nacht gekommen, daß die Soldaten im Laufe des Tages zusammengefallen seien. Vorher hatten sie erfahren, daß eine ölartige Suppe dort vorbereitet wurde. Man ist hier ja nicht notwendig, da die Bekanntheit in leichter Entfernung zu wälfen liegt. Des Morgens waren wichtige Pfeilschiffe vorübergekommen in veränderter Pracht; jeder meinte den weiten den Duft spüren zu können, der aus Gumpenbergen aus den Felsen aufstieg. Am 4. Uhr nun wurden die Gimer mit dem flüchtigen Bericht erwartet längs dem Wege und in den streifen Batterien. Als um 3 Uhr gelang das Hagel: eine Granatverpflanzung alle Geschütze und das fertige Ziel, das gleich einem Wasserfall zwischen die Mauern der umgebenen Häuser. Die Soldaten erhielten die Trauerkunde von einem Ghibiten, der sie ihnen in einem Zettel von wohlgelesenen Händen ergriff. Man kann sich ein Bild von der unbeschreiblichen Traurigkeit machen, die die Mannschaften überkam, als zum Ueberflus noch ein wenig später die Gimer mit inwärtigen feil gemordenen Kartuschen ankommen. Die einzige Seite für den Fluß, den letzten Umständen hängt über der Höhe zwischen den Deeren im Felde aus; davon legten die wälfen den Soldaten an die Deutschen ein gar beides Jenseit ab.

**Kriegsallerlei.**

**Die schmutzige Wälfen.**

In einem Briefe eines bayerischen Jägers an seine Eltern heißt es: „... Vom Kommandierenden General wurde bei uns angeordnet, daß je zwei bis drei Mann mit einem Koffer von 16 Patronen zusammen eine Batterie von sechs Geschützen für ein Jahr, denn diese Geschütze verbleiben uns schon sechs Tage bei der Bedienung und letzten unserer Artillerie schon flüchtige Munition. Doch ich habe kein müßig, wor ja selbstverständlich. Am Nachmittag um 2 Uhr meldeten wir uns beim Hauptkommandeur, der in einem Panzerhaus seinen Sitz hatte. Wir wurden freundlich empfangen, erhielten sofort von ihm Sparren, Tabak und es wurde ein Stall für uns gemietet. So gefahrt mußten wir den etwa 1000 Meter hohen Berg erklimmen und uns bei einem Major der... machen, bei... des Berges befehligt haben. Ueberall wurden wir mit Subel empfangen, da wir uns schon in der Schlacht bei... befehligt gemacht haben, wobei wir, wie ich jetzt erfahren habe, eine 1000 Franzosen hinterüberbrachten, während unter Verlust hundert Mann war. Es standen zwei Kompanien gegenüber zwei Regimenten und einem Bataillon, und erst um 4 Uhr nachmittags bekamen wir Befehlungen. Man meinte zur Erde. Oben warteten wir bis zur Dunkelheit, etwa 9 Uhr, und dann gingen wir, zusammen mit den Bionieren 40 Mann stark, los, gefahrt von einem Hauptmann und einem Feldwebel. Das war die schlimmste der Wälfen meines Lebens. Fürcht hatte ich keine, den Tod lag ich vor mir, aber unter Weg führte über Leuten hinweg, die alle angelegt werden mußten, da die Karte sich oft so stellen. So kamen wir zu den schmutzigen Stellungen bis auf 100 Meter heran; wir hörten, wie die Franzosen Gräber ausgaben, ferner, wie Wagen abfahren. Je drei Mann nachdemher schickten wir uns heran, bis an ein Haus, waren unmittelbar die Geschütze haben. Der Feind hatte anziehend seine Wälfen aufgestellt, sonst müßte man uns gehört haben, denn wir haben doch keine Stellung; nur ein fadenweiser Nebel mehr — die Geschütze. Der Feind gab uns keinen Anker denken, als wir nur Leuten von leeren Geschützen herumliefen haben. Als wir am Morgen bei dem General der Brigade ankommen, wurden wir trotzdem sehr gelobt und auch dem Hauptkommandeur. Denn sehr nützliches Material haben wir erbeutet...“

**Ein freiwilliges Stützkorps.**

In Bayern hat ein freiwilliges Stützkorps gebildet werden, das bei einem Winterfeldzug wertvolle Dienste leisten könnte.



Ebene von der Westgrenze: Verteilung alkoholfreier Getränke an durchgehende deutsche Truppen.

schlafen müssen, und Säte und Brot als tägliche Nahrung. Ihreres Heil wurde ihnen bis auf 2 Hekt. weggenommen. Ein Befehlener von uns, ein Herr in den besten Verhältnissen, wurde durch den Entzug des Elmslie geblüht. Die launischen Einrichtungen in diesen „Concentration camps“ sind direkt miserabel, und es ist kein Wunder, daß Infektionskrankheiten dort sofort ausbrechen und über 300 unserer Landsleute auf diese Weise gemordet sind. Die Karte liegt direkt auf der Erde in offenen Schuppen und sind weder von unten noch von oben gegen die Neugierigkeit geschützt. Man meint, daß Lord Stothman, dessen Vater nebenbei noch geblieben haben und ein Deutscher gewesen sein soll, auf diese Weise sämtliche „brennend überzogen“ in England umbringen möchte. In Dundee und anderen Städten wurden fast sämtliche Deutschen ins Gefängnis gesperrt, und von dem Heil wird verlangt, daß sie alle paar Stunden auf der Polizeistation müßten. Was für Maßregeln ergreift Deutschland gegen die englischen Missionen in Belgien? Wie wird in London fort, flimmert sich die

liden Gebiet, und die einzige würdige Antwort, welche meiner Ansicht nach Deutschland darauf erteilen könnte, wären Repressalien an den in Deutschland lebenden englischen Gimpwobner. Denn mit der Abrechnung warren, bis der Krieg einmal zu Ende ist, würde viel zu lange wehren, und unannehmlich wären unsere Landsleute in Großbritannien und den britischen Kolonien unterworfen.

Ich erlaube, daß Deutschland 20 000 englische Kriegsgefangene hat. Wenn sie einmündigen die Summe beschließen müßten, so würde das auf britische Stimmungen schon einen gewissen Eindruck machen. Vor allem aber empfindet man es als empörend, wenn man das deutsche Elend in England gesehen hat, daß englische Residenten in Deutschland ganz ruhig ihren wirtschaftlichen Beschäftigungen nachgehen dürfen. Eine junge Dame in London, welche ich kenne, hat einen Bruder, der in einer Berliner Firma arbeitet. Als sprach sie für eines Tages über die Verunsicherung der private Deutsche in England ausgeht hin. „Es ist ganz gut“, antwortete



Die Belagerung von Antwerpen: Das beschlossene Fort Gebrants, davon ein Geschütz, das durch den gewaltigen Druck über den Fluß hinweg auf den Weg getrieben wurde.



Ein Oberst der...